



Bericht und Fotos von Sandra Schulze

Das Thema "Menschen im Rollstuhl als Kunden im Einzelhandel" wird im Unterricht der Berufsschule zwar kurz angesprochen, meist kann es aber nur theoretisch erarbeitet werden. Jetzt ergab sich durch die Rolli-Challenge in Fulda die Möglichkeit, dass die Auszubildenden selbst einmal mit einem Leih-Rollstuhl in die Lage dieser Kundengruppe versetzt werden können.

Nach der Ausleihe der Rollstühle am Sanitätshaus Keil wurde die Klasse von Herrn Theele, dem Vorsitzenden der Interessengemeinschaft barrierefreies Fulda e.V. (IGbFD) begrüßt. Herr Theele hatte sich bereit erklärt, die Gruppe zu begleiten und Fragen zu beantworten. Zuvor hatten die Lernenden Kriterien für eine barrierefreie Ladengestaltung und Warenpräsentation erarbeitet. Diese sollten nun in der Praxis getestet werden.

Das erste Hindernis war jedoch der Weg zum Geschäft. Das Kopfsteinpflaster in der Fuldaer Altstadt stellte eine große Hürde dar. War diese überwunden, folgte die Überquerung der Straße an der Ampel. Die kurze Grünphase und der mit 2 cm Höhe unüberwindlich scheinende Bordstein waren für die ungeübten Rolli-Fahrer eine echte Herausforderung. Gut, dass es auch Zweierteams gab, wobei der Rollstuhlfahrer von einer Begleitperson unterstützt werden konnte.

Im Supermarkt fanden die Azubis eine geräumige Regalaufstellung, breite Gänge und Regale mit angenehmer Griffhöhe vor. Trotz einer vergleichsweise guten barrierefreien Ladengestaltung und Warenpräsentation wurden auch Hürden gefunden: Die tiefen Tiefkühlfächer oder die oberen Regalböden sowie die Glastüren, die die Frischeprodukte schützen, sind nicht so ohne weiteres zu erreichen oder zu öffnen. Zudem verstellen Warenaufbauten einige Bereiche, so dass der Rolli-Fahrer sich sehr vorsichtig durchschlängeln oder einen anderen Weg suchen muss. Der Kassenbereich war komfortabel breit und die Kassentheke nicht zu hoch gebaut und gut zu erreichen. Ein Problem stellte die Mitnahme eines Einkaufskorbes dar, denn die Hände benötigt man zum Anschieben des Rollis oder zum Greifen

der Ware - wohin also mit dem Einkaufskorb? Auf unserem weiteren Weg durch die Innenstadt rastete die Gruppe an einer Eisdiele. Hier konnte man mit einem Wertgutschein, den jeder Rolli-Challenge-Teilnehmer erhielt ein verdientes Pausen-Eis genießen.

Im zweiten Teil der Tour hatte man nun den Rollstuhl ein wenig besser im Griff und auch mal Zeit, auf die vorbeigehenden Passanten zu achten. Grundsätzlich trafen die Azubis auf freundliche Menschen, die ihre Hilfe anboten oder nach der Rolli-Challenge fragten. Die Lernenden stellten fest, dass es leicht war, im Rollstuhl sitzend Kontakt zu den Menschen zu knüpfen. Wirklich unangenehm waren nur ein paar wenige komische Blicke "von oben herab" sowie die Autos im Fußgängerbereich, die zwar langsam hinter einem herfuhren, aber einem doch regelrecht "im Nacken" saßen.

Zum Abschluss testeten die Teilnehmer den neu gestalteten Ladenzugang eines Schuhgeschäftes in der Friedrichstraße. Die Rampe erleichtert nicht nur Rolli-Fahrern den Zugang, sondern ist auch für Familien mit Kinderwagen leicht zu befahren.

Übrigens - jedes Einzelhandelsunternehmen kann sich Unterstützung bei der Interessengemeinschaft für ein barrierefreies Fulda e.V. holen, wenn es um eine barrierefreie Ladengestaltung und Warenpräsentation geht.

Bei einem abschließenden Feedback konnten die Auszubildenden ihre Eindrücke reflektieren. An dieser Stelle danken wir Herrn Theele für die tolle Begleitung und das Beantworten aller Fragen. Er bat uns zudem, unsere guten Erfahrungen zu erzählen und die Menschen zu animieren, dies selbst zu testen.

Uns hat dieser doch auch anstrengende Vormittag eine neue Perspektive ermöglicht und trotz eines ernsten Themas auch viel Spaß bereitet. Wir können diese Erfahrung nur empfehlen. Insgesamt haben in Fulda ca. 700 Personen an der Rolli-Challenge teilgenommen.













Barockstadt – Triathlon 2015

"Mens sana in corpore sano" (ein gesunder Geist in einem gesunden Körper) – auch das ist, neben kaufmännischer Aus- und Weiterbildung, akademischer Wissensvermittlung, kulturellem Anspruch und trialogischem Gedanken, ein Motto der Richard-Müller-Schule. So beteiligte sich die Schulgemeinschaft zum dritten Mal am Barockstadt Fulda - Triathlon 2015.

Fest im Jahresprogramm sind außerdem der Challenge – Lauf, das Rhönspezial – Cup - Fahrradfahren und "Jugend trainiert für Olympia" verankert.

In diesem Jahr blickt die Richard-Müller-Schule mit Stolz auf das Siegerteam in der Sprintdistanz (Staffel Schüler/Familie), das von Lehrer Marcus Ramisch (Schwimmen), ehemaligem Schüler Maximilian Mück (Radfahren) und Lehrer Torsten Schumacher (Laufen) gestellt wurde. Fünf weitere Staffeln, überwiegend aus den Sportkursen des Wirtschaftsgymnasiums, Jahrgangsstufe 12 und 13, erreichten die Plätze 6, 8, 10, 11 und 12.

"Alle Schüler nehmen freiwillig außerhalb des Schulsports an den Veranstaltungen teil, das motiviert auch uns Lehrer", sagt Sportlehrer Peter Brandner.

Die Startgelder für die Schülerstaffeln in Höhe von 36 Euro pro Staffel übernehme dankenswerterweise der Kooperationspartner der Richard-Müller-Schule, die VR Genossenschaftsbank Fulda.

Teilnehmer SCHWIMMEN RADFAHREN LAUFEN:

WG12a Pia Simon Nicolas Brielmaier Daniel Dolheimer (Platz 12) WG12a Vivienne Maul Slavisa Dukic Marius Seng (Platz 11)

WG12d Robin Stumpf Alexander Dechant Christian Nüchter (Platz 10) Wg12e Christian Hackl Johannes Herber Ann-Kathrin Auth (Platz 8) Pauline Hohmann Julius Weikard Max Leinweber (Platz 6)





Am 19.Mai 2015 waren die Schüler der 10VS (Kaufleute für Verkehrsservice) der Richard-Müller-Schule Fulda zu Besuch in der Verbraucherzentrale. Vor Ort wurden Themen wie die Differenzierung der Begriffe Gewährleistung und Garantie, Rechte Verbraucher und das Mahnverfahren anhand praktischer Beispiele vorgestellt und durch ein Frage-Antwort-Quiz gemeinsam mit den Schülern erarbeitet.

Über die allgemeinen Aufgabenbereiche der Verbraucherzentralen wurde ebenfalls informiert. Dieses weitgefächerte Spektrum beinhaltet u.a. die Erstberatung bei verbraucherrechtlichen Fragen mit verschiedensten Firmen. In Einzelfällen wird eine außergerichtliche Rechtsbesorgung Entgegen übernommen. verbreitetem Glauben stellen die Verbraucherzentralen keine Anwälte, um gerichtlich vorzugehen, sondern sie geben eine erste Einschätzung zur bestehenden rechtlichen Situation. Beratungsgebiete Weitere Geldanlage, Altersvorsorge Versicherungen, Baufinanzierung, Gesundheitsdienstleistungen, nährung und Energieberatung. Aufgrund sinkender Subventionen seitens des Bundes und der Länder muss mittlerweile für rechtliche Beratungen ein Entgelt verlangt werden, das nach

dem Zeitaufwand berechnet wird. Die Rechtsberatung ist kostenfrei für Verbraucher, die Leistungen gemäß SGB II oder SGB XII empfangen (Nachweis erforderlich).

Abschließend lässt sich feststellen, dass ein Besuch in der Verbraucherzentrale für alle Alters- und Ausbildungsgruppen äußerst lohnenswert und informativ ist.

Weitere Informationen unter www.verbraucher.de

verbraucherzentrale

Hessen



Steuerberatung - Wirtschaftsberatung

Schwerpunkte

Mittelständische Unternehmen aller Branchen Steuererklärungen für Privatpersonen Nachfolgeberatung / Erbschaftsteuer

Olbert Günther Steuerberater Partnerschaft mbB

Reinhardstr. 8-10 Tel. (06655) 9647-0 kanzlei@stb-olbert-guenther.de 36103 Flieden Fax (06655) 9647-20 www.stb-olbert-guenther.de



von Bettina Fleck-Enders

High5 ist nicht nur ein cooler Handschlag, sondern auch eine strategische Vorgehensweise in der effektiven Personalauswahl. Das Trapec Institut für Personalentwicklung war am 26. Mai 2015 zu Gast in der Richard-Müller-Schule und stellte für zwei Studiengruppen der Fachschule für Wirtschaft die fünf Schritte in der Personalauswahl vor. Die Referenten, Karin Hauer und Klaus Müller, gründeten vor 17 Jahren eine Personalleasing- und Vermittlungsgesellschaft mit Sitz in Heusenstamm und Hanau. Die beiden sind Inhaber und Geschäftsführer ihres Unternehmens mit mittlerweile zehn Mitarbeitern und schöpfen bei ihren Ausführungen aus ihrem umfangreichen Erfahrungsschatz.

Wachgerüttelt wurde das Publikum mit den erschreckenden Ergebnissen der Gallup-Studie, die den Engagement Index der Mitarbeiter eines Unternehmens in Deutschland im Zeitverlauf widergibt. Demnach sind nur ca. 15 % mit Herz, Hand und Verstand bei der Arbeit dabei, 70 % machen Dienst nach Vorschrift und der Rest arbeitet aktiv gegen das Unternehmen. Diese Entwicklung hat sich seit Beginn ihrer Aufzeichnung im Jahr 2001 bis heute nicht signifikant verändert. Könnte man diesen 15%-Anteil der Hochmotivierten erhöhen, würde das zu enormen Effizienzsteigerungen im Unternehmen

führen. Daher kommt der "richtigen" Personalauswahl eine hohe Bedeutung zu - und zwar für beide Seiten: Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Das Modewort Work-Life-Balance spiegelt diesen Wunsch der Arbeitnehmer wider. Gesucht werden ein harmonisches Gleichgewicht und die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben auf dem Arbeitsangebotsmarkt, der sich aufgrund demografischen der Entwicklung bereits zum Bewerbermarkt gewandelt hat.

Vor diesem Hintergrund stellten Frau Hauer und Herr Müller ihre Praxis der effektiven Personalauswahl im High Five System vor. Ausgehend von einer präzisen Stellenbeschreibung einem aussagekräftigen Anforderungsprofil wird im ersten Schritt die Stelle ausgeschrieben. In kleineren und mittleren Unternehmen, die nicht zertifiziert sind, bedeutet dies oft schon die erste Hürde, da keine Stellenbeschreibungen und Anforderungsprofile vorliegen. Doch an dieser Basisarbeit geht kein Weg vorbei. Um nicht mit einer Vielzahl unpassender Bewerbungen konfrontiert zu werden, müssen diese beiden Dokumente erstellt werden. Mit dem vorliegenden Anforderungsprofil können dann die eingehenden Bewerbungen in A, B und C-Kandidaten eingeteilt werden. In kleinen Workshop-Phasen konnten die Studierenden ein Anforderungsprofil und

eine Bewertungsmatrix durchgehen und in Partnerarbeit diskutieren.

Im Schritt 3 wird ein Telefoninterview geführt, das die Infolücke zwischen Bewerbungsunterlagen und Anforderungsprofil schließen soll und dem Unternehmen auch die Möglichkeit gibt, sich selbst dem Bewerber zu präsentieren. Das maximal 45-minütige Telefongespräch wird mit einem strukturierten Gesprächsleitfaden geführt, der die Vergleichbarkeit der verschiedenen Interviews sicherstellt. Abhängig von der zu besetzenden Stelle findet dann im vierten Schritt der Kompetenzabgleich statt.

Dies kann durch ein Assessmentcenter (AC) oder durch einen Fragebogen geschehen. Frau Hauer berichtet aus ihrer Erfahrung, dass neben dem hohen Kosten- und Zeitfaktor eines AC häufig nicht genügend Bewerber zur Verfügung stünden. Daher geht man dazu über, durch umfangreiche Befragungsmethoden wie Assess, Insights oder Synergos den Kompetenzabgleich in Bezug auf Denk-, Arbeits- und Beziehungsstil durchzuführen.

An dieser Stelle berichteten die Studierenden von ihren Erfahrungen aus Assessment-centern und Interviews. Dabei entstanden bei dem einen oder anderen große Zweifel an der Sinnhaftigkeit und Aussagekraft der AC. Es gab Marathon-Testtagen von 8.00 bis 19.00 Uhr mit anschließendem Gespräch mit Psychologen oder Interviews mit sieben Gesprächspartnern, die dem Bewerber gegenübersaßen.

Im fünften und letzten Schritt der Personalauswahl steht das persönliche Interview, das ebenfalls auf einem strukturierten Gesprächsleitfaden basiert. Bereits nach zehn Sekunden des Kennenlernens stecken wir einen Menschen in eine Schublade, hielt Herr Müller dem Publikum vor Augen. Er betonte jedoch, wie wichtig es für einen professionellen Personaler ist, sich

immer die grundlegende Einstellung der Objektivität und Neutralität als Ziel vorzunehmen oder mindestens sich über Vorurteile und die "eigene Landkarte" im Kopf bewusst zu sein. Mit einem vorbereiteten Interviewbogen führten die Teilnehmer gegenseitig Bewerbungsgespräche durch. Leitfaden klopft dabei die fachlichen Qualifikationen, soziale, geistige und kreative Fähigkeiten, Persönlichkeitsmerkmale und ggf. Führungsqualitäten ab. In dieser letzten Phase hat man in der Regel den Top-Kandidaten für die zu besetzende Stelle herausgefunden. Bleibt dann noch zu hoffen, dass dieser sich auch für das Unternehmen entscheidet. Erst nach Unterzeichnung des Arbeitsvertrages sollte den anderen Kandidaten unter Angabe der sachlichen Gründe abgesagt werden. So profitieren auch die nicht zum Zuge gekommenen Bewerber von diesem

Verfahren und stehen vielleicht für eine später zu besetzende Stelle wieder zur Verfügung.

Frau Hauer und Herr Müller betonten abschließend, wie überrascht die Bewerber meisten von Treffergenauigkeit der Auswertungstools im Bezug auf ihre Kompetenzen seien und wie wichtig der ehrliche und offene Umgang mit den Bewerbern sei. Grundsätzlich darf die "Privatperson Bewerber" nicht zu weit von der "beruflichen Person Arbeitnehmer" entfernt sein, denn wenn wir uns täglich zwischen Arbeit und Beruf verbiegen müssen, ist das auf die Dauer nur eine und keine erfülltes Belastung Lebensgleichgewicht, so Frau Hauer. Und gerade das braucht man, um zu den 15 % zu gehören, die gerne zur Arbeit gehen.



Richard-Müller-Schule fördert Zusammenarbeit mit Ausbildungsbetrieben

Groß- und Außenhandelskaufleute erkunden auf Praxistagen verschiedene Schnittstellen ihres Berufes

Von Luca Hosenfeld

Die Klasse 11GH3 ist eine der diesjährigen Abschlussklassen im Ausbildungsberuf "Groß-Außenhandel". Klassenlehrer Markus Schultheis legt viel Wert auf Praxistage und Betriebserkundungen: "In der Schule wird die Theorie, Auszubildende im Beruf begegnet, vermittelt, doch oft findet sie im Unternehmensalltag andere Anwendung. Manche Lernenden haben in ihren Betrieben nicht die Möglichkeit alle Abteilungen kennen zu lernen und so wollen wir die Verzahnung zwischen betrieblicher Praxis und schulischer Ausbildung fördern", erklärt Schultheis die Motivation der Schule. "Ich fand es sehr wichtig, dass die Schüler eine richtige Logistik kennen lernen, in den Einzelhandel hineingeschaut haben und auch die Luft des Außenhandels schnuppern konnten, welcher in Fulda leider nicht sehr gut vertreten ist".

Die erste Exkursion führte zur Spedition Sostmeier nach Flieden. Hier bekam die Schulklasse eine Führung durch die Lagerhallen, um die komplexen Zusammenhänge der Logistik besser zu verstehen. Eine weitere Exkursion zum Zoll in Eichenzell wurde dazu genutzt, in die große Welt des Außenhandels einzutauchen, mit der die Schüler in ihren ortsansässigen Ausbildungsunternehmen nicht oft in Berührung kommen.

Ein Schulfach, das Lernfeld 12 im Lehrplan, sieht ein Projekt vor. Die Klasse war sich einig, dass sie wieder etwas in Kooperation mit einem Betrieb machen wollte. Das Thema "Neue Zahlungsmöglichkeiten im Einzelhandel" war schnell gefunden. Die Firma tegut..., welche in 2014 eine Self-Scanning-Station in der Filiale der Fuldaer Kaiserwiesen einführte, erklärte

sich als Partnerunternehmen zur Unterstützung des Projekts bereit. Koordiniert wurde die Zusammenarbeit von Anna-Lena Heil, einer Auszubildenden bei tegut... "Es ist toll, etwas eigenständig zu organisieren, umso mehr, wenn hinterher alles funktioniert und man sieht, wieviel Freude es den anderen bereitet", freut sie sich.

Die Schüler wurden in vier Projektgruppen unterteilt. um das Thema unterschiedlichen von Sichtweisen zu betrachten. Gespräch mit Anton Kaufmann aus der tegut... IT kamen vor allem die Gruppen Technik und BWL voll auf ihre Kosten. Bei einem zweiten Praxistag, den die Kaufleute zu tegut... in Kaiserwiesen führte, wurden wichtige Infos für die Gruppen Mitarbeiter und Kunden eingeholt. "Ich habe vorher von fluxx noch nie etwas gehört, und habe mich sehr darauf gefreut es endlich einmal auszuprobieren", selbst begeisterte sich Thorsten Dietrich, Umschüler bei der Firma Raiffeisen.

Fluxx ist das neue Selfscanning-System von tegut... Man nimmt sich einen Scanner von einer aufgebauten Wand und kann die Einkäufe direkt scannen, bevor man diese in den Einkaufswagen legt. Nach dem Einkauf kann man am Terminal bargeldlos oder weiterhin bei einer Kassiererin bezahlen. Man spart sich aber das Anstehen an der Kasse und das Artikelauflegen auf das Kassenband

Die letzte Exkursion führte Großhandelskaufleute auf Abschlussfahrt nach Hamburg. Hier wurde der Hafen besichtigt. Die Schüler durften sozusagen als Belohnung nochmalig in die Welt Außenhandels hineinschnuppern. Somit waren alle bestens auf Abschlussprüfung vorbereitet. "Ich hoffe Herr Schultheis führt noch viele Praxistage mit weiteren Berufsschulklassen durch, sie bereiten viel Freunde und man lernt sehr viel dabei", erklärt die Klassensprecherin Jana Stolle.





Die Firma Wepler & Plappert blickt mittlerweile auf über 75 Jahre erfolgreiche Firmengeschichte zurück und bietet davon seit rund 30 Jahren jungen Leuten Ausbildungsplätze als

Kauffrau / - mann für Büromanagement an.

Wenn Ihr an einem abwechslungsreichen und vielseitigen Berufsbild interessiert seit, bewerbt Euch bei uns.

Logistic-Center Wepler + Plappert GmbH Bürgermeister-Ebert-Str. 22-26, 36124 Eichenzell www.wepler-plappert.de, info@wepler-plappert.de Telefon: (06659) 61825-10, Fax: (06659) 61825-23

Ansprechpartner: Harald Hahner



Flemingstraße 20-22 · 36041 Fulda · 0661/500 80 319 · www.rs-ag.net

Wir schaffen Werte



Nach der halbjährigen Unterrichtseinheit "Schwimmen" beschlossen wir, die 11. Klasse des Wirtschaftsgymnasiums an der Richard-Müller-Schule in Fulda, gemeinsam mit unserer Sportlehrerin Frau Schächtel, dass wir uns mit dem Thema "Fitness & Gesundheit" beschäftigen wollen. Frau Schächtel trainiert selbst seit vielen Jahren und hat dadurch einen großen Erfahrungsschatz in diesem Themenbereich. Zudem verfügt sie über eine Fitnesstrainer-Lizenz, sodass sie uns vielfältige Übungen und Tipps für eine korrekte und sichere Ausführung der Übungen geben konnte.

So wurden in mehreren Sportstunden Lerninhalte wie die Entwicklung eines Fitness-Parcours, der Verbesserung der individuellen Belastungsempfindung (Pulsmessung) und Grundkennnisse der Kraftausdauer vermittelt. Nach diesen interessanten Lernerfahrungen ergab sich in einem gemeinsamen Unterrichtsgespräch der Wunsch, die Vorerfahrungen in einem Fitness-Studio umzusetzen. Als Kooperationspartner ergab sich eine Zusammenarbeit mit dem Fitness-Studio "High5", einem neuen, top ausgestatteten und sehr modernen Fitness-Studio.

Zwei nette Mitarbeiter führten uns kurz ein und zeigten uns die wichtigsten Stationen auf den beiden Etagen. Schnell fiel uns auf, dass tatsächlich sehr viele neuartige Geräte, wie zum Beispiel der Treppenlauf-Simulator, angeboten werden.



Nach einer kurzen gemeinsamen Aufwärmphase hatte jeder freie Zeit zur Verfügung, um alleine oder mit einem/einer Partner/in Übungen selbstständig auszuprobieren. Nur bei Fehlern oder Problemen griff unsere Sportlehrerin Frau Schächtel ein, gab eine Korrektur und dann wurde weitertrainiert. Man glaubt nicht, wie anstrengend ein solches Training sein kann! Und wozu braucht man denn nun das Handtuch, das wir mitbringen mussten? Das fragte sich nach und nach niemand mehr, denn schließlich wollten wir die Möglichkeit, sich einmal im Fitness-Studio richtig auszupowern, nicht entgehen lassen. Die Schnittstellen zwischen Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit, Schnelligkeit, Geschicklichkeit, Koordination und Balance konnten wir mit der

Fitnesstrainingsmethode "Functional Training" kennenlernen und hautnah erfahren.



.

Nachdem wir eine gute dreiviertel Stunde mithilfe dieser Fitnesstrainingsmethode trainiert hatten, ging es zu den Cardio-Geräten, an denen nebenbei ferngesehen werden konnte. Vom Treppenlauf-Simulator "Stairmaster" waren einige Mitschülerinnen und -schüler sehr angetan. Anschließend nutzten wir die Gelegenheit, an den feststehenden Fitnessgeräten zu trainieren. Abgesehen von unserer Sportlehrerin, die uns beim Training ständig begleitete, gab es einige Tipps von Personen, die dort regelmäßig trainieren.





Zu schnell war die Trainingseinheit vorbei, anschließend mussten wir uns umziehen und ein Abschiedsfoto wurde zur Erinnerung an diese neue Erfahrung geschossen. Wir würden das "High5 Gym" in Fulda mit den neuen und modernen Anlagen weiterempfehlen. Unsere Sportlehrerin machte uns deutlich, wie wichtig es ist, dass eine fachkompetente Betreuung und schrittweise Annäherung an ein Krafttraining benötigt wird, um den Gesundheitsaspekt zu gewährleisten und Fehler bei der Ausführung zu vermeiden.

Ein herzliches Dankeschön nochmal an unsere Sportlehrerin und das Team von High5, die uns diesen Besuch ermöglicht haben. Das war mal ein etwas anderer Sportunterricht...





Die Klasse WG 11e der Richard-Müller-Schule mit Sportlehrerin Valentina Schächtel



In einer großen Festveranstaltung feierte die Richard-Müller-Schule am 9. Juni die Verleihung der Plakette "Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage" der gleichnamigen bundesweiten Initiative.

Bericht erschienen auf movel36

"Rassistische Einstellungen sollen an unserer Schule keine Chance haben." Für diesen Satz erntete Schulsprecher Niclas Bott (19) von seinen Mitschülern und Lehrern am Dienstag zustimmenden Applaus. **Denn gegen Rassismus und für Toleranz hat sich die Richard-Müller-Schule in der Vergangenheit in den unterschiedlichsten Projekten, Veranstaltungen, aber auch kleinen Aktionen immer wieder stark gemacht.** Seit dieser Woche ist dieses Engagement auch von außen sichtbar, denn ab sofort trägt die RiMS den Titel "Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage".

Welche Rolle das Miteinander bei dieser Aufgabe spielt, hob auch der Pate der Richard-Müller-Schule, Sebastian Kehl, hervor und zog den Vergleich zum Fußball. Denn auch hier gebe es immer wieder rassistische Ausschreitungen bei Fans auf der einen Seite, und ein tolerantes Miteinander der Spieler aus den verschiedenen Nationen auf der anderen Seite. "In einer Mannschaft ist es wichtig, respektvoll miteinander umzugehen. Deswegen, glaube ich, ist der Fußball auch ein Spiegelbild der

Gesellschaft. Aber auch ein mutiges Medium, um zu zeigen, dass das Miteinander auch sehr gut funktionieren kann", sagt der Fußballprofi. Dafür notwendig seien allerdings Disziplin und Regeln, wie in der Schule auch.

Als ein sehr wichtiges Zeichen in die Gesellschaft hinein charakterisiert Prof. Benno Hafeneger von der Universität Marburg Initiativen wie "Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage". In seinem Impulsreferat arbeitete er heraus, dass Rassismus ein Dauerproblem ist, auf das wir nur gemeinsam reagieren können. "Die bewusste Entscheidung, sich gegen Rassismus aufzustellen, macht den Unterschied zu vielen anderen Schulen. Es ist etwas anderes, als mal ein Projekt zu machen, mal einen Lehrer dafür abzuordnen. Ihre Schule hat das erkannt und übernimmt hier eine Leuchtturmfunktion.



So wichtig und ernst das Thema ist, die Verleihung sollte natürlich nicht nur mit erhobenem Zeigefinger auf die Probleme hinweisen. Die Schulband der RiMS und die Lehrercombo "The Richies" lockerten den Festakt mit Musik auf, der Grundkurs "Theater / Darstellendes Spiel WG 12" zeigte eine Szene und im lockeren Talk mit Schulleiterin Claudia Hümmler-Hille erzählte Sebastian Kehl, wie es für ihn war, erwachsen zu werden und welche Gedanken er sich rund um sein Karrierende bei Borussia Dortmund macht. "Es wäre natürlich toll gewesen, den Pokal zum Abschluss zu holen", sagte er und setze mit einem Augenzwinkern nach: "Dann hätte ich ihn euch natürlich heute auch mitgebracht."



Da Miteinander am besten mit allen Sinnen funktioniert, haben sich die Integrationsklassen 3 und 4 gemeinsam mit dem Team der Kneshecke an den Herd gestellt und ein kunterbuntes multikulturelles Buffet vorbereitet, das der Festveranstaltung einen kulinarischen Rahmen setzte.

Mehr als **1700 Schulen** dürfen sich deutschlandweit Courage-Schule nennen.

Die Initiative wurde 1995 als Projekt von Schülern für Schüler gegründet. In jeder Courage-Schule erklären mindestens **70 Prozent der Schüler, Lehrer und Mitarbeiter** mit ihrer Unterschrift, dass sie sich aktiv gegen Rassismus einsetzen. Die Schule verpflichtet sich, das Thema in eigenen Projekten mit Leben zu füllen, und ein Schulpate steht mit seinem Namen für den Einsatz der Schule ein.



"Schule ohne Rassismus ---Es profitieren alle" Ein Kommentan

Ein Kommentar von Doris Maul

Dass berufliche Schulen mittlerweile viel mehr als "nur" die theoretische Seite der dualen Ausbildung und verschiedene Schulabschlüsse in der Bundesrepublik Deutschland vermitteln, hat sich insbesondere auch die ortsansässige Richard-Müller-Schule, Kaufmännische Schulen der Stadt Fulda, auf ihre Fahnen geschrieben.

Vielfältige, sich ständig wandelnde Anforderungen und Strömungen in Beruf und Gesellschaft werden in die Schule getragen und auf diese muss entsprechend reagiert werden. Exemplarisch sei hier der demographische Wandel genannt, der bereits vielen Ausbildungsbetrieben zu schaffen macht und der es erfordert, dass wir neue Konzepte entwickeln, um der veränderten Situation sach- und fachgerecht begegnen zu können. Gleichzeitig sieht sich Schule, ob von beruflicher oder allgemeinbildender Ausrichtung, den Herausforderungen einer Einwanderungsgesellschaft gegenüber und muss besonders für junge Flüchtlinge - aus für uns und untereinander fremden Kulturen - Zukunftsperspektiven schaffen. Je besser es uns sowohl in humanitärer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht gelingt, diese Klientel aufzufangen und in die Lage zu versetzen, an unserer Gesellschaft teilzuhaben, desto mehr profitieren wir alle.

Wir als Richard-Müller-Schule sehen es u. a. als unsere Aufgabe an, diesen jungen Menschen Grundkenntnisse in der deutschen Sprache und Kultur sowie unseres politischen Systems zu vermitteln und ihnen dadurch auch eine Orientierung in der Berufswelt zu geben und sie letztendlich dem Ausbildungsmarkt zuzuführen. Konsequenterweise richtete die Schulleitung der RiMS sogenannte Intensivklassen ein, deren Lehrer und Lehrerinnen sich speziell um die Bedürfnisse junger unbegleiteter Flüchtlinge – vornehmlich aus afrikanischen Ländern stammend - kümmern. So ist unsere Schulgemeinschaft augenscheinlich "bunter" geworden und das ruft sicherlich bei dem ein oder anderen auch Ängste und Missverständnisse hervor, die sich in Intoleranz und schlimmstenfalls in Rassismus äußern können. Um solchen Phänomenen vorzubeugen, initiierte die Schülervertretung unter der Leitung von Schulsprecher Niclas Bott einen "Tag gegen Rassismus" mit vielfältigen Veranstaltungen und Projekten, die sich mit dem Problemkreis beschäftigten und weiterhin beschäftigen. So lernen z.B. Schüler der zweijährigen Berufsfachschule für Wirtschaft und Verwaltung an einem Tag in der Woche gemeinsam mit den Schülern der Intensivklassen. Hier wird Raum für persönliche Begegnungen geschaffen – und was man kennt, versteht man auch besser.

Nun darf sich die Richard-Müller-Schule "Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage" nennen, da nach dem Aktionstag mehr als 70 Prozent der Schüler, Lehrer und Mitarbeiter mit ihrer Unterschrift bekundet haben, dass sie sich gegen Rassismus einsetzen. Niclas Bott und Schulpate Sebastian Kehl überreichten die Plakette in einer feierlichen Veranstaltung, die durch Denkanstöße, Einschätzungen und harten Fakten seitens der Redner, Bürgermeister Dag Wehner und Prof. Dr. Benno Hafeneger, bereichert wurde. In einem lockeren "Talk" mit Schulleiterin Claudia Hümmler-Hille zog Sebastian Kehl Vergleiche zwischen dem Zusammenleben in der Schule und der Fußballwelt, in der man leider oft gegen rassistisch motivierte Aktionen bei manchen Fans eingreifen müsse, es aber andererseits ein "tolerantes Miteinander der Spieler aus den verschiedenen Nationen" gebe. Dafür seien allerdings Regeln und Selbstdisziplin notwendig, "wie in der Schule auch", so Kehl. (Mehr zur Veranstaltung ist auf der Homepage der Richard-Müller-Schule und bei move36 zu lesen.) Die Veranstaltung wurde mit einer "Kulinarischen Weltreise", einem internationalen Buffet, hergestellt von einer Klasse der zweijährigen Berufsfachschule und Schülern der Intensivklasse 3, wunderbar abgerundet.

Ohne die Unterstützung von Sponsoren aus der heimischen Wirtschaft wären Veranstaltungen der Schule in diesem großen Rahmen nicht möglich. Wir sehen in dem geleisteten Sponsoring eine Würdigung, Ermutigung und Bestätigung unserer Arbeit. Außerdem möchten wir die Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schüler, die die Anliegen der Richard-Müller-Schule mit großem Engagement unterstützen, auch ganz ausdrücklich erwähnen.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den Sponsoren: Der GENOBA, vertreten durch Herrn Manfred Gerhard, dem Küchenmeister Herrn Michael Glas von der "Kneshecke" mit seinem Kollegen Herrn Alexander Rieck und der Eduard-Stieler-Schule, die ihre Räumlichkeiten zur Zubereitung der "Kulinarischen Weltreise" zur Verfügung stellte. Desgleichen bedanken wir uns ganz herzlich bei dem Initiator der Kampagne "Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage" und Schülervertreter Niclas Bott, Frau StRin Birgit Rohleder, die mit den Profis Glas und Rieck und der Klasse 10c der Berufsfachschule sowie Schülern der Intensivklassen 3 das internationale Buffet herstellte und anrichtete und von Frau Uta Dörr (Sozialpädagogin) und der Abteilungsleiterin Frau StD Doris Kling unterstützt wurde, den Kollegen von der Lehrerband "The Richies", Lorena und Robin von der Schülerband, dem Grundkurs Theater / Darstellendes Spiel unter der Leitung von Frau StRin Carmen Knupp und last not least bei Herrn StR Frank Hahn stellvertretend für das JuCa-Team, das die Mensa feierlich herrichtete.







Die Sektion Fulda des Deutschen Alpenvereins (DAV) organisierte am Freitag, 19. Juni, einen Kletternachmittag für jugendliche Flüchtlinge, die eine der Intensivklassen der Richard-Müller-Schule besuchen. Die Idee stammte von der Jugendgruppe der Fuldaer Sektion, die jährlich ein soziales Projekt unterstützt. Über Marc Wehner, Jugendleiter beim DAV und Lehrer an der Fuldaer Richard-Müller-Schule, kam schließlich der Kontakt zu einer dortigen Intensivklasse zu Stande. "In unserer Schule lernen die Jugendlichen die deutsche Sprache und werden auf das Berufsleben vorbereitet. Aber natürlich sollen auch soziale Aspekte nicht zu kurz kommen." Als verantwortliche Sportlehrer begleiteten die Kollegen Peter Brandner und Markus Schultheis die Gruppe. Klassenlehrerin Monika Schmidthuber-Mörmel nahm die Einladung als sehr willkommen an. "Das war eine tolle Teambildung Chance, die unterstützen sowie Vertrauen zu den Mitschülern aufzubauen, was beim Klettern ja eine große Rolle spielt." So erlebten die jugendlichen Flüchtlinge gemeinsam mit der Jugendgruppe des DAV die Faszination des Klettersports und kamen aber auch abseits von Seil und Haken ins Gespräch.

"Alle sind auf Anhieb unsere 14 Meter hohen Kletterwände hinaufgestiegen und hatten sichtlich Spaß dabei", berichtet Britta Böttcher, die im Kletterzentrum der Sektion gerade ein Freiwilliges Soziales Jahr absolviert und den Nachmittag gemeinsam mit Jugendreferentin Anke Vogt organisiert hatte. Und abwechslungsreich wurde es für die jungen Flüchtlinge aus Afrika, dem Vorderen Orient und Asien, die abseits des Schulalltags in Jugendheimen untergebracht sind, da sie größtenteils ohne ihre Eltern aus ihrem Heimatland geflüchtet

sind.

Die DAV-Jugendgruppe der Sektion Fulda führte Jugendlichen zunächst ins Hallenklettern ein. Während die DAVIer die Kletterneulinge vom Boden aus sicherten, diese konnten Geschicklichkeit in der Wand testen. Danach hieß es: Energie auftanken beim selbst zubereiteten Buffet Jugendgruppe. Frisch gestärkt ging es dann an die Kraftstation, bevor Außengelände des Kletterzentrums ein Boulder-

Wettbewerb auf die Jugendlichen wartete.

Zum Ausklang ging es nochmals gemeinschaftlich an die Wände.

"Es war ein toller Nachmittag, bei dem jeder vom anderen lernen konnte, denn auch wir haben einiges über die Flüchtlinge und ihre Geschichte erfahren. Dieser gegenseitige Austausch hat uns allen viel Spaß gemacht", blickt Britta Böttcher auf den Kletternachmittag zurück.

Sport als Brückenbauer – auch für Michael Rutkowski, den Ersten



Vorsitzenden der Sektion Fulda des DAV, war dieser Nachmittag ein voller Erfolg. "Unsere Jugendlichen haben gezeigt, dass man den Spaß am Sport weitertragen und über die eigene Begeisterung etwas an andere zurückgeben kann."





Der Bundestagsabgeordnete Michael Brand stellte sich in einer Begegnung, die in den Räumlichkeiten der Richard-Müller-Schule stattfand, den Fragen der Schülerinnen und Schüler. Sogar inzwischen ausgeschulte Abiturientinnen und Abiturienten ließen es sich nicht nehmen, zusammen mit einer Steuerfachklasse eine politische Lehrstunde zu erleben.

Engagiert und leidenschaftlich berichtete Bundestagsabgeordnete, der u. a. Mitalied Verteidigungsausschusses und stellvertretendes Mitglied im Haushaltsausschuss ist, von seinem Alltag als Politiker, der sich dem Land und der Region verpflichtet fühlt. Er habe die Erfahrung gemacht, dass insbesondere Abgeordnete mit direktem Mandat in ihren Entscheidungen freier seien. Er verstehe das Parlament als "Auftraggeber der Regierung und nicht als deren Vollzugsorgan". So sei es wichtig, dass das Parlament seine Rechte "immer wieder verteidigt - wie aktuell bei der Euro-Rettung". Als direkt gewählter Abgeordneter sei er in erster Linie "seiner Heimatscholle verpflichtet und für jeden ansprechbar, unabhängig von Parteizugehörigkeiten".

Natürlich versuchten Fraktionsführungen in Berlin, ihre Mitglieder auf Linie zu bringen, aber letztendlich müsse sich ein Abgeordneter "klar vor Augen halten, dass er nach bestem Wissen und Gewissen entscheiden muss". Dies gelte insbesondere bei ethisch hoch brisanten Fragen wie der Suizidbeihilfe. Verzweifelten Menschen sollte man die Verzweiflung nehmen, nicht das Leben, so das Plädoyer des Initiators eines fraktionsübergreifenden Gesetz-

entwurfes im Bundestag, der sich für einen starken Ausbau der Hilfe wie der "segensreichen Palliativmedizin und der Hospizbewegung" engagiert.

Brand sprach auch sehr persönlich von der "gewaltigen Verantwortung" eines Abgeordneten bei Themen wie Euro, Energiewende oder Flüchtlingsfragen. Noch nie hätten Mitglieder des Bundestags in so kurzer Zeit über so hohe Summen und über so weitreichende Konsequenzen entscheiden müssen. Insbesondere bei Euro-Fragen sei der Druck auf den einzelnen Abgeordneten sehr hoch. "Mit meiner Ablehnung des ESM gegen die große Mehrheit des Parlaments habe ich es mir nicht leicht gemacht", so der Abgeordnete. "Den Druck habe ich gespürt, aber bloßes Abnicken ist nicht meine Sache, denn es geht hier um ziemlich viel." Bei allen Entscheidungen zur Bekämpfung der Schuldenkrise habe er "bis vor der Abstimmung sehr mit sich gerungen". Bei einigen Entscheidungen blieben denn auch Zweifel, ob man sich denn richtig entschieden habe. "Das weiß man oft erst hinterher. Dass wir in Deutschland aber im Gegensatz zu vielen anderen stärker aus der Krise herausgekommen sind, ist doch ein guter Beleg dafür, dass auch die politischen Entscheidungen der letzten sechs bis acht Jahre sehr richtig waren", so Brand. In strittigen Fragen setze er stark auf den Dialog mit den Betroffenen. Diese zu Beteiligten zu machen und sie beispielsweise in Entscheidungen einzubinden, sei ihm ein Anliegen. Dies gelte z. B. auch bei großen Infrastruktur-Projekten.

Als Beispiel nannte er hier die SuedLink-Stromtrasse. Hier sei aber genau das nicht gelungen, und das sei einer der Gründe, warum es in der Region so viel Widerstand gebe, den er teile und deshalb für Veränderungen kämpfe. Die Bürger mit einbinden wolle er bei der Planung und Realisierung des für Osthessen so wichtigen Ausbaus der ICE-Trasse Fulda-Frankfurt, die derzeit ein Nadelöhr im bundesrepublikanischen Schienenverkehr sei. Hier sei es gelungen, den Ausbau wieder auf die Tagesordnung zu setzen. "Dass wir in der letzten Wahlperiode die Zusage des Bundes erreichen konnten, so dass der Bund erstmal Vorplanungen finanziert und mittlerweile Dialogforum regelmäßig zusammenkommt, ist ein wichtiger Meilenstein und macht mich auch ein wenig stolz." Jetzt gehe es um Fragen der Streckenführung, die natürlich im Detail nicht jedem gefiele. Hier gelte das "wertvolle Eichhörnchen-Prinzip", nämlich alles, was sich am Weg befinde, mitzunehmen, und möglichst viele zu überzeugen.

Der Lückenschluss der A 66 sei auch schon vor über vier Jahrzehnten von dem damaligen Oberbürgermeister Alfred Dregger gefordert worden und habe nach hartem Kampf sehr lange auf die Realisierung warten müssen. "Aber eines kann man daraus lernen: Wer nicht hartnäckig dran bleibt, kommt erst gar nicht zum Ziel."

Im Rahmen seiner Arbeit als Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe beschäftige er sich auch ausführlich mit den Krisenherden dieser Welt. "Vieles ist aus den Fugen geraten, die Welt blutet aus vielen Wunden und die Folgen treffen uns unmittelbar." Hier nannte er insbesondere die Ukraine, Libyen, Syrien, den IS und natürlich auch deren direkte Auswirkungen auf uns – die Flüchtlinge.

Besuch der Integrationsklassen - "Klasse, was hier geleistet wird!"

Nachdem die Schülerinnen und Schüler von Herrn Brand nach dieser sehr informativen Fragestunde verabschiedet worden waren, wollte Herr Brand noch Einblick nehmen in die Integrationsklassen, also in die Klassen, in denen junge ausländische Schülerinnen und Schüler (meist Flüchtlinge) hauptsächlich mit der deutschen Sprache und Kultur vertraut gemacht werden. Die Schulleiterin, Frau Hümmler-Hille, und ihr Stellvertreter, Herr Pfau, erläuterten dem Bundestagsabgeordneten ihr Konzept einer schulischen Willkommenskultur, das es den Jugendlichen, oftmals unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, ermögliche, hier anzukommen.

Sie sollten in die Lage versetzt werden, sich schulisch oder ausbildungsmäßig weiter zu qualifizieren, um hier die

Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben zu erhalten. "Wir, die unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer, wollen, dass jede Schülerin, jeder Schüler hier einen Anschluss findet, entweder eine weiterführende Schule besucht oder eine Berufsausbildung beginnt." Gerade diese Klientel sei sehr fleißig und willig und die hiesigen Betriebe hätten im Interesse der Zukunftsfähigkeit der Region großes Interesse an ihnen. So gesehen könnte das eine Win-Win-Situation für alle werden, ja, die Region Fulda könne hier einen Standortvorteil erringen.

"Das ist klasse, was hier geleistet wird", zeigte sich Brand beeindruckt. "Die Sprache ist der Schlüssel zum Erfolg. Und die Richard-Müller-Schule hat sich des Themas viel früher als andere angenommen. Das zahlt sich für alle aus", betonte Brand, der sich die Zeit nahm, mit Schülern aus Eritrea, Somalia, Afghanistan und Pakistan auch über Themen jenseits des Unterrichts zu sprechen.

Herr Brand äußerte sich sehr aufgeschlossen, auch gegenüber dem Interesse der Wirtschaft an gut ausgebildeten ausländischen Kräften, bemerkte zugleich, dass bei der Entscheidung über eine Aufnahme nicht nur Fragen der Nützlichkeit eine Rolle spielen dürften. "Diejenigen, die an Leib und Leben bedroht sind, brauchen unsere Unterstützung – und hier tun wir eine Menge", so Brand, der zugleich eine bessere Lastenverteilung in Europa forderte. Diejenigen, die in Deutschland bleiben, sollten besser integriert werden, davon könne man in Deutschland in vielerlei Hinsicht profitieren. Diejenigen, die keinen Anspruch haben, sollten schneller wieder in ihre Herkunftsländer abgeschoben werden.

Der Bund habe deshalb beschlossen, angesichts der großen Herausforderungen 2000 zusätzliche Mitarbeiter beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge einzustellen, Asylanträge aus so genannten Herkunftsländern schneller zu bearbeiten. "Wir müssen uns bei der Hilfe auf die Menschen konzentrieren, die um ihr Leben fürchten." Europa und Deutschland bleiben nach Brands Ansicht ein "Magnet der Zuflucht". Klar sei aber auch, dass wir alleine nicht alle Probleme lösen können. Bekämpfung der Fluchtursachen sei von herausragender Bedeutung.

Mit der Versicherung, dass man gerade in Fragen der Flüchtlinge, die die Region – wie die gesamte Republik - gerade sehr beschäftigten, im Gespräch bleiben wolle, verabschiedete sich Herr Brand von der gastgebenden Richard-Müller-Schule.







Mancher nutzte das Angebot, um seiner Lieblingssportart nachzugehen, andere nahmen die Gelegenheit wahr, neue Formen der Bewegung auszuprobieren.

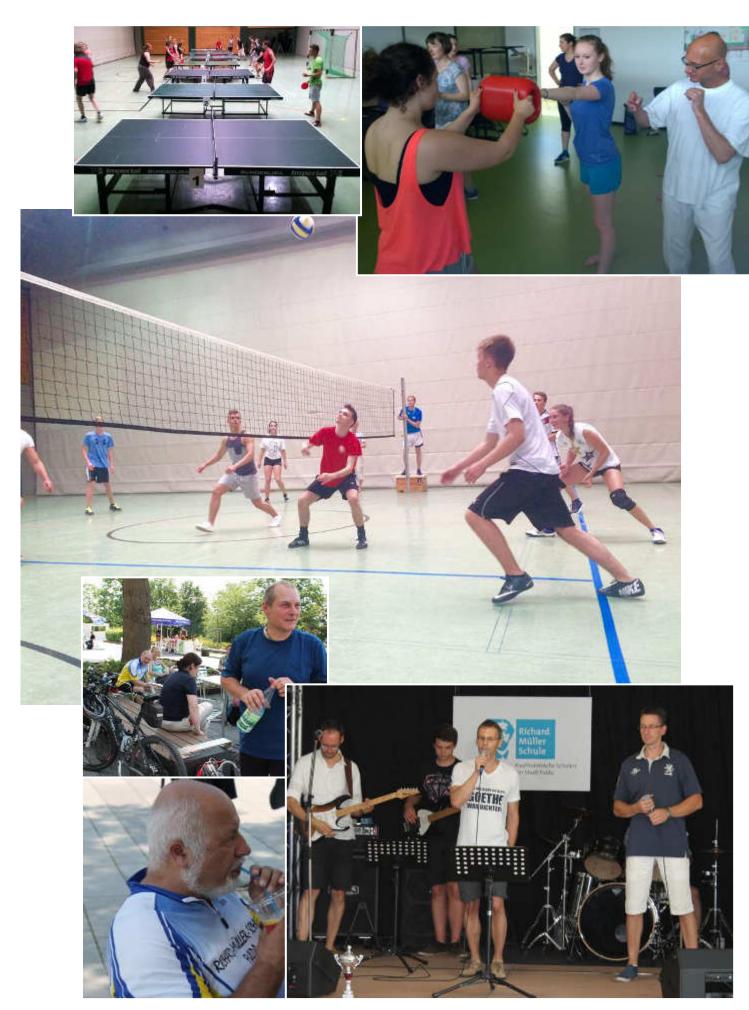
Mittags trafen sich alle in der Schule wieder, um sich bei Gegrilltem und Getränken zu stärken und anschließend die siegreichen Sportler und Sportlerinnen verschiedener Wettbewerbe zu ehren.

Musikalisch umrahmt wurde die Pokalübergabe von der Lehrerband "The Richies". Die folgende Doppelseite gibt einen Einblick in die zahlreichen Aktivitäten.











lange Kleidung und das geschlossene Schuhwerk, das wegen der großen Zeckenpopulation und den unebenen Waldwegen vonnöten war, zu halten.

Um 11 Uhr wurden wir vor Ort von Revierförster Claus Gillmann begrüßt, der uns sogleich über die Arbeitsbereiche eines Försters und die Eigenschaften seines "Wohnzimmers", den Wald, informierte. Mit Thermometern, Luxmeter und diverser Bestimmungsliteratur ausgerüstet, untersuchten wir in den folgenden Stunden mehrere Stationen, die sich in ihrem Nährstoffgehalt, ihrer Artenzusammensetzung sowie ihrem Gestein deutlich voneinander unterscheiden. So verglichen wir eine Fläche mit altem (ca. 180 Jahre) und eine Fläche mit jungem (ca. 60 Jahre) Buchenbestand, diese wiederum mit einem Fichtenwald usw. Besonders interessant war es hierbei, die verschiedenen Zeigerpflanzen kennenzulernen, die auch ohne komplizierte Messungen Aufschluss über die Nährstoffvorkommen im Boden geben.

So fanden wir an manchen Stationen beispielsweise vermehrt Kletten-Labkraut und Brennnesseln, beides Anzeichen für einen hohen Stickstoffgehalt. Unser im Unterricht angeeignetes Wissen konnten wir insbesondere bei dem Vergleich zweier Sukzessionsflächen anwenden, indem wir die vorkommenden Pionier- bzw. Folgegesellschaften kurz nach einem Sturm und acht Jahre später identifizierten.



Der Fauna des Waldes näherten wir uns nach einem ausgiebigen und fast schon luxuriösen Mittagspicknick mit einem Steckbrief-Spiel, bei dem jede/r Schüler/in eine bestimmte Tierart finden musste. Auch wenn es zunächst unmöglich schien, in oder auf dem fast ausgetrockneten Waldboden auch nur irgendein Tier zu finden, hatten wir doch nach genauem Suchen und Beobachten alle Erfolg und konnten in der Abschlussrunde unsere in Lupenbechern festgehaltenen Tiere vorstellen.

Während der gesamten Exkursion stand uns Herr Gillmann mit seinem immensen Wissen Frage und Antwort. Er informierte uns geduldig über die Forstwirtschaft (Welche Bäume werden gefällt? Was bedeuten die einzelnen Markierungen an manchen Bäumen? Wie kam es zu einem reinen Fichtenwald inmitten eines Laub-Mischwalds? Müssen wir Angst vor dem Wolf in Deutschland haben?), sodass am Ende keine Frage mehr offen blieb. Unter anderem informierte er uns übrigens darüber, dass nicht der Wolf, sondern ein viel kleineres Tier der für den Menschen gefährlichste Waldbewohner ist: nämlich die Zecke! Und da wir innerhalb des Waldes 10-15°C weniger gemessen haben als auf der Lichtung davor, war auch die lange Kleidung und das geschlossene Schultwerk deshalb nicht mehr ganz so schlimm.





"Selbst ist der Kunde"

Lehrerinnen und Lehrer der Richard-Müller-Schule informierten sich im Tegut-Markt Kaiserwiesen über das Self-Scan-System FLUXX



Frau Diana Gömpel, eine ehemalige Auszubildende der Firma Tegut und der Richard-Müller-Schule, welche nun im IT-Bereich des Unternehmens arbeitet, erläutert den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Fortbildung in einem umfassenden Markt-Rundgang die Funktionsweise des Self-Scan-Systems "FLUXX".

Der Rundgang beginnt Markteingang, wo in einem Regal die Self-Scan-Geräte für die Kunden bereitgehalten werden. Mit Hilfe einer Kunden- oder Mitarbeiterkarte der Firma Tegut werden die mobilen Handscanner (der sog. "PSA = Personal Shop Assistent") freigeschaltet und stehen anschließend für ihren Einsatz zu Verfügung. Die Handhabung ist grundsätzlich sehr einfach selbsterklärend, die Ware kann direkt bei der Entnahme aus dem Regal gescannt werden. Dies bietet den Vorteil, dass am Ende des Einkaufs nur noch die Kundenkarte abgescannt werden muss und insofern eine echte Zeitersparnis und Rationalisierung im Kassenbereich stattfindet

Gegensatz zu den anderen Systemen, wo erst direkt im Kassenbereich das Self-Scanning stattfindet und der Kunde quasi die Arbeit einer Kassiererin übernimmt).

Frau Gömpel geht im Rahmen des Marktrundgangs auf "neuralgische Punkte" beim Self-Scanning ein, die wie z.B. Zusammenstellung von verschiedenen Getränkeflaschen innerhalb Kastens, die generelle Erfassung unterschiedlicher Artikelanzahlen, die Korrektur von Eingaben, selbstständige Erstellen von Etiketten beim Abwiegen von Obst und Gemüse sowie die Berücksichtigung kurzfristigen Reduzierungen bei Artikeln, deren Scan-Etikett diese Reduzierung noch nicht ausweist. Alle diese Sonderfälle werden ausführlich erörtert, auch kritische Fragen Problemfelder bei der Etablierung und Implementierung des Systems bleiben nicht außen vor.

Am Ende ihres Vortrages erläutert Frau Gömpel noch die Phase des Kaufabschlusses beim Self-Scanning im Rahmen des Systems "FLUXX". Der Kaufabschluss wird ebenfalls durch einen Scanvorgang ausgelöst; anschließend werden die mobilen Handscanner (PSA) abgegeben und der eigentliche Bezahlvorgang wird mit Kunden- und EC-Karte am sog. "Pay-Tower" durchgeführt.

Abschließend geht Frau Gömpel noch etwas näher auf den kritischen Aspekt der Diebstahlgefahr ein. Durch die Bindung des Systems an Kunden- und Mitarbeiterkarten sei eine gewisse Sicherheit und Rückverfolgungsmöglichkeit gegeben, die einen massiven Missbrauch ausschließe. Zusätzlich könne man systemgestützt Karten jederzeit bestimmte kennzeichnen, dass grundsätzlich ein Mitarbeiter des Marktes den Self-Scanning-Vorgang überwacht. Anschluss an den Rundgang erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fortbildung selbst die Möglichkeit mit eigenen Kundenkarten das Self-Scanning-System "FLUXX" zu testen.





Goethestraße 5 • 36043 Fulda • Telefon (06 61) 97 15-0
Telefax (06 61) 97 15-24 • info@heil-engel.de • www.heil-engel.de





"Klima & Ernährung"

Im Rahmen der Projektwoche der Jahrgangsstufe 12 des Wirtschaftsgymnasiums wurde das Thema "Nachhaltigkeit in den Bereichen Klima und Ernährung" thematisiert.

Gegen Ende eines jeden Schuljahres können sich die Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 12 des Wirtschaftsgymnasiums klassen- übergreifend in ein einwöchiges Projekt einwählen. Dieses Jahr war eines davon "Klima & Ernährung", welches von ihnen mit ihren Lehrerinnen Simone Leitsch, Julia Michel und Marina Boonyaprasop (Foto rechts) nach Universitätsstandard aufbereitet und präsentiert wurde.



Experten sagen, der Klimawandel sei nicht zu stoppen. Bereits eine Erderwärmung von zwei Grad Celsius kann für uns Menschen fatale Folgen haben. Aber wie können WIR den Klimawandel positiv beeinflussen? Die klassischen Appelle "Lieber laufen oder Fahrrad fahren als mit dem Auto fahren" kennt wohl jeder. Aber dass auch unsere Ernährung für rund 20% der Treibhausgase verantwortlich ist, ist vielen nicht bewusst. Unsere Lebensmittel müssen schließlich angebaut, geerntet, verpackt ggf. noch umgewandelt und dann an den Supermarkt unserer Wahl transportiert werden. All das kostet Treibhausgase. Wie können wir also den Klimawandel durch unsere Ernährung beeinflussen? Dieser Frage gingen 20 Schüler und Schülerinnen der WG 12 in einer viertägigen Projektwoche am Ende des Schuljahres mit ihren Lehrerinnen Frau Boonyaprasop und Frau Leitsch nach.

Ziel der Projektwoche eine Verbraucherwar, informationsausstellung im Klinikum Fulda zu gestalten. Dazu wurden die 20 Schüler/-innen in fünf Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe ging der Frage nach gesunder Ernährung und Klimawandel nach und traf sich mit der Ernährungsberaterin Frau Schlitzer im Klinikum Fulda. Die Schüler/-innen konnten ihr dabei Fragen zur gesunden Ernährung stellen und hatten am Ende sogar die Möglichkeit, einige Rezepte auszuprobieren und sich davon zu überzeugen, dass gesunde Ernährung durchaus schmecken kann.

Eine weitere Gruppe gestaltete eine Umfrage, welche sie eigenständig am zweiten Tag in der Fuldaer Innenstadt durchführten. Die Ergebnisse dazu mussten grafisch dargestellt und ausgewertet werden. Die dritte Gruppe besuchte den Rewe-Markt in Petersberg und erhielt dort Informationen zum Konzept LANDMARKT. Rewe hat sich als Ziel gesetzt, regionale Produkte gezielt zu bewerben und damit den Verkauf dieser zu steigern. Durch den Kauf regionaler Produkte muss kein langer Transportweg in Kauf genommen werden, weshalb die CO2 Bilanz regionaler Produkte meist deutlich besser ist als die globaler Produkte. Darüber hinaus bietet Rewe mit dem bisher einzigartigen Konzept LANDMARKT seit 2004 den Verbrauchern die Möglichkeit, Lebensmittel Direktvermarkter zu beziehen, ohne diese einzeln anfahren zu müssen. Dabei werden beispielsweise Geflügelprodukte vom Geflügelhof Bleuel, aber auch Wurst und Käse von verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben oder auch Forellen aus der Rhön angeboten. Den Schüler/-innen wurden dabei auch Fragen zum betriebswirtschaftlichen Hintergrund beantwortet und sie waren verwundert, warum bisher nur Rewe als Supermarkt dieses Konzept umsetzt.

Am Ende durften sie regionale und globale Produkte kaufen und diese vergleichend verzehren. Auch dabei sind einige erstaunliche Ergebnisse herausgekommen, die die Schüler/-innen auf ihren Plakaten festhielten.

Die vierte Gruppe hatte die Möglichkeit der Frage "Ist BIO das Allheilmittel?" nachzugehen und besuchte den Kooperationspartner der Schule Antoniushof. Herr Linz stellte dabei das Konzept des Antoniushofs vor und beantwortete auch sämtliche Fragen zur konventionellen und ökologischen Landwirtschaft. So wurde auch deutlich gemacht, welch enorm hohen Anforderungen an einen Bio-Betrieb gestellt werden und mit welchem Kostenverlust in den ersten Jahren der Umstellung gerechnet werden muss, was viele Landwirte der Region davon abhält, ihren Betrieb auf ökologischen Standard umzustellen. Trotz alledem haben viele Landwirte in der Region den Anspruch, ökologisch nachhaltig zu wirtschaften, sodass man als Verbraucher nicht zwingend auf diverse Bio-Siegel achten muss, sondern sich vielmehr die landwirtschaftlichen Betriebe in der Region ansehen sollte, um dort mit eigenen Augen zu beurteilen, wie der Betrieb wirtschaftet. Wenn man weiß, dass beispielsweise Kühe täglich auf die Weide gehen können, so stellt dies bereits ein Qualitätskriterium dar, welches sicherlich nicht bei jedem Stück Schnitzel aus dem Supermarkt gegeben ist.

Die fünfte Gruppe hatte als Ziel, die allgemeine Problematik darzustellen. Dabei konnten sie ihrer Kreativität freien Lauf lassen und gestalteten neben zwei Plakaten auch Anschauungsmaterial. Neben kurzen Tipps,

wie man die Klimaerwärmung mit der eigenen Ernährung positiv beeinflussen kann, wurde auch die CO₂-Bilanz verschiedener Lebensmittel bildlich dargestellt, sodass man sehr gut erkennen kann, dass eine Kartoffel nur sehr wenig Treibhausgase entstehen lässt. Wird die Kartoffel weiterverarbeitet, etwa zu Pommes oder Kroketten, so entstehen mehr als doppelt so viele Treibhausgase.

Am letzten Tag der Projektwoche trafen sich alle Schüler/innen zu einem gemeinsamen gesunden, regionalen Frühstück und bauten im Klinikum Fulda ihre Ausstellung auf. Von allen Gruppen wurden mehrere selbsterklärende Plakate gestaltet, die im alten Foyer des Klinikums für eine Woche präsentiert wurden. Die Ausstellung wurde im Beisein von Frau Hümmler-Hille am 17. Juli eröffnet. Alle Schüler/-nnen und auch die betreuenden Lehrkräfte waren sichtlich stolz auf das, was die Schüler/-innen innerhalb von nur drei Tagen geleistet hatten!

Für alle, die Interesse an der Frage "Was hat unsere Ernährung mit dem Klimawandel zu tun?", die jedoch die Ausstellung noch nicht besichtigen konnten, wird diese im Schuljahr 2015/16 an der Richard Müller Schule zu sehen sein.



Die Projektgruppe mit ihren Lehrerinnen und der Schulleiterin im Klinikum Fulda

The Importance of Being Earnest



presented by Mrs Presslie's year 12 English course



Der Englisch-Grundkurs von Mrs, Presslie verzauberte am Ende des zweiten Halbjahres seine Mitschüler/innen sowie unsere Schulleiterin Frau Hümmler-Hille und viele neugierige Lehrer mit der eigens organisierten Theateraufführung der Komödie "The Importance of Being Earnest" von Oscar Wilde. Am 13.7.2015 fand die Aufführung im Handelszentrum der Richard-Müller-Schule statt.

Zu Beginn unseres Projektes hatte jeder Kursteilnehmer die Aufgabe, das Buch zu lesen und den Inhalt des Buches zu verstehen. Wir standen alle dem Theaterstück skeptisch gegenüber. Die Rollen waren umfangreich, die Handlung komplex. Eine Hauptrolle auswendig lernen und dann noch auf Englisch? Für viele Schüler war dies unvorstellbar, da es vielen auch an Selbstvertrauen mangelte. Als wir jedoch zwei Ausführungen gesehen hatten, war den meisten klar, was das Ziel dieses Projektes war. Eine der Aufführungen war eine ältere

Aufnahme und die andere eine modernere. Die Filme dienten uns zur Orientierung, um unsere Rollen besser umsetzen zu können. Außerdem halfen uns die Filme das Stück besser verstehen zu können und einen besseren Überblick zu bekommen.

Gemeinsam mit Frau Presslie haben wir dann gelost und ausgewertet, wer welche Rolle bekommen sollte. Es entstand zusätzlich ein Organisationsteam. Dieses hatte die Aufgabe, nachdem es für die "Direktion" verschiedener Akte verantwortlich war, sich um die benötigten Kulissen und Kostüme zu kümmern und Regie zu führen. Die Gruppe war gut ausgestattet und hat viel Engagement in die Dekoration und in die Kostüme hineingesteckt. Diejenigen, die eine Rolle bekamen, sollten ihre Texte auswendig lernen und diese auch mit Mimik und Gesten unterstreichen.

In den ersten Unterrichtseinheiten hatte Frau Presslie einige Übungen vorbereitet, welche die Teamund Kommunikationsfähigkeit der Schüler untereinander verstärken sollten. Hierbei erlernten wir angemessenes, theaterwürdiges und künstlerisches Auftreten. Beispielsweise mussten Schüler/innen unter der Leitung von Frau Presslie verschiedene Emotionen und Gesichtsausdrücke darstellen. Man bemerkte, wie sich viele Schüler/innen von Mal zu Mal immer weiter verbesserten und richtiges Schauspielpotential entwickelten. Zu Beginn war jeder noch ein wenig zurückhaltend, jedoch legten sich diese Hemmungen recht schnell. Es gelang uns, die einzelnen Übungen mit Erfolg und mit Zusammenhalt zu absolvieren.

Durch diese Praktiken war nun jeder bereit, etwas für seine Rolle zu schaffen. Wir splitteten uns in verschiedene Akte und übten unsere Rollen gemeinsam. Es war anfangs etwas holprig, da viele Vokabeln und deren Aussprache unbekannt waren und der Schreibstil noch recht ungewöhnlich war. Doch nach mehrmaligem Wiederholen und mit Hilfe von Frau Presslie wussten die meisten, was von ihnen verlangt wurde und wie sie es am besten umsetzen konnten. Wir übten unsere Rollen und das Orga-Team versuchte die nötigen Utensilien zu besorgen und gab den einzelnen Schauspielern Tipps, wie sie ihre Rolle am besten ausführen konnten.

So vergingen die Unterrichtseinheiten wie im Flug. Wir hatten Spaß, lachten und amüsierten uns (nebst der Referate über britische Autoren, die wir noch vorzubereiten hatten). Der Stichtag kam immer näher und wir hatten dann unsere Generalproben. Sie verlief jedoch nicht so wie geplant, da die zwei Unterrichtsstunden á 45 Minuten zu kurz waren. Hinzu kam noch, dass einige, trotz

stundenlangen Übens ihre Rollen noch nicht so gut beherrschten. An einigen Stellen herrschten zusätzlich Ungereimtheiten, da bei dem Proben noch nicht so auf das Detail geachtet worden war. Durch die Generalproben regelte sich das aber recht schnell, sodass wir dann an dem Stichtag unser gemeinsam vollbrachtes Werk ausführen konnten.

Eingeladen waren die komplette WG12-Jahrgangsstufe, die Schulleitung und andere interessierte Lehrer/innen, die sich das Schauspiel mit Vergnügen anschauten.

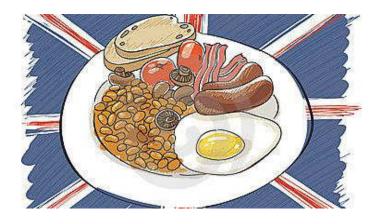
Am Tag der Aufführung verspürte jeder Schüler ein gewisses Gefühl von Aufregung. Kurz vor der Aufführung waren alle nervös und jeder wollte nochmal seinen Text durchgehen, da ja kein Fehler passieren sollte. Die Angst, den Text zu vergessen, bereitete den "Schauspielern" die größte Sorge. Doch diese Sorge war nicht berechtigt. Die Schüler/innen gingen damit professionell um. Alles lief wie geplant (bis auf wenige Hänger und Patzer). Die freundliche Unterstützung von Herrn Schuhmacher, der das ganze Geschehen für die Ewigkeit festhielt und filmte, brachte nicht mal die Schüler/innen aus ihrem Konzept. Alle waren mehr als zufrieden und es hat viel Spaß gemacht!

Zusammengefasst war der zweite Teil dieses Halbjahres ein sehr gelungener! Wir verbrachten viele Schulstunden gemeinsam und hatten viel Spaß dabei. Man hatte genug Spielraum, da wir früh genug angefangen hatten, uns mit dem Stück zu beschäftigen. Und das Wichtigste: aus Schüler/innen aus unterschiedlichen Klassen wuchs eine Kurseinheit zusammen.

Wir wären jederzeit bereit, nochmal ein solches Theaterstück zu machen. Danke, Frau Presslie.



Bericht von Sofie Jost, Jana Lamm, Dan-Zhen Zhou, Matheo Aßfalg und Hosan Suleiman



English Breakfast

Wir, die Klassen WG11a und WG11e, frühstückten am Montag, den 13.7.2015, auf englische Art und Weise.

English Breakfast war uns durch Referate durchaus bekannt. Es ist sehr aufwendig und es war schön, die Möglichkeit zu bekommen, es selber herzustellen. Eine Woche vor unserem Frühstück haben wir im Englischunterricht bei Frau Presslie geplant, wer was mitzunehmen hat.

Am 13.7. fiel dann den Ersten auf, dass sie ihre Teller und Messer vergessen hatten. Zum Glück hatte Frau Presslie noch etwas für den Notfall dabei. Nachdem die Tische zu einer großen Tafel mit Buffet gestellt wurden, ging es auch schon los. Zuerst wurde ein englischer Radiosender eingestellt. Das passte, die Stimmung war perfekt.

Das typische englische Frühstück begann mit einer "Vorspeise": Cornflakes oder Müsli mit Milch. Als die Schüsseln leer waren, ging es weiter mit der "deftigen Mahlzeit". Jeder hatte seine Aufgabe: die einen brieten Würstchen und Bacon gebraten, die

anderen schnitten Pilze und Tomaten, die dann angebraten wurden und das Rührei und Baked Beans (weiße Bohnen in Tomatensauce!) durften auch nicht fehlen. Die einen ließen sich das schmecken, andere waren eher skeptisch, doch die meisten fanden es sehr lecker. Eine lustige Angelegenheit war der Teekonsum. Schwarztee mit Milch ist gewöhnungsbedürftig. Abschließend gab es Toast mit "Jam" (Marmelade) oder "Marmalade" (Orangenmarmelade – nur echt mit Orangenschale!!). Zur Orangenmarmelade gab es unterschiedliche Meinungen.

Nach diesem Frühstück waren wir alle "pappsatt". Es war interessant zu erfahren, wie man in England traditionell frühstückt und welche Unterschiede es zu dem deutschen gibt.

Wir haben nichts dagegen, so ein Frühstück zu wiederholen, da es bei allen gut ankam. Herzlichen Dank, Frau Presslie!

WG11a & WG11e





Im Rahmen der Projektwoche des Wirtschaftsgymnasiums folgten wir, die Klasse WG 12c des Beruflichen Gymnasiums, der Einladung der Abgeordneten Frau Kömpel in den Bundestag nach Berlin.

Nachdem wir die strengen Sicherheitsvorkehrungen überwunden hatten, besichtigten wir zunächst den Plenarsaal des deutschen Bundestages. Neben der Geschichte des Reichstagsgebäudes erfuhren wir einiges über die Sitzordnung und den Ablauf einer Bundestagssitzung.

Im Anschluss trafen wir auf der Besucherebene Frau Kömpel, die Bundestagsabgeordnete der SPD unseres Wahlkreises. In einem Seminarraum konnten die Schülerinnen und Schüler ihre vorbereiteten Fragen stellen. Frau Kömpel stand uns Rede und Antwort sowohl zu persönlichen Fragen als auch zu Fragen, die sich auf ihre Arbeit in den einzelnen Ausschüssen (Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und Ausschuss für Verkehr und digitale Infrastruktur) bezogen.

Wir erlebten eine engagierte Politikerin, die über ihre Arbeit im Bundestag in Berlin und in ihrem Wahlkreis in Fulda und im Vogelsbergkreis berichtete. Frau Kömpel stellte uns transparent ihren Arbeitszeitaufwand, den finanziellen Rahmen für Organisation und Personal in ihren Büros und die eigenen Bezüge dar. Beispielhaft zählte sie die zahlreichen Termine in den Wahlkreisen auf und stellte uns einzelne Themen

dar, mit denen sie sich in ihren Ausschüssen beschäftigt.

Insbesondere die Themen "Vereinbarkeit von Familie und Beruf", "Frauenquote" und "Maut" führten zu regen Diskussionen mit der Klasse, die bis in den Abend anhielten. Selbstverständlich setzten wir uns auch mit der damals aktuell anstehenden Abstimmung über die Griechenlandverhandlung auseinander.

Interessant war hierbei der Bericht über die Informationsprozesse der Meinungsfindung der Bundestagsabgeordneten. Abschließend gingen wir noch gemeinsam zur Kuppel und waren zu Gast in der Kantine des Paul-Löbe Hauses.

age dail. Despiremant zame sie die Zamierchen Termine in den Wallinkeisen auf die die Siene Themen

Wir bedanken uns bei

Frau Kömpel für interessante und transparente Einblicke in ihre Arbeit.

Beim Wettbewerb "Präsentieren und Gewinnen", den die Frankfurter Rundschau

gemeinsam mit der Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände (VhU) und der Landesarbeitsgemeinschaft Schule-Wirtschaft ausgerichtet hat, gewannen Schüler der WG 11e Ende Juli einen Sonderpreis.



Siegerlächeln (von rechts): Julian Klüh, Michele Drabiniok, Carl Martin Rathgeber und Lehrer Markus Roth von der Richard-Müller-Schule Fulda mit VhU-Geschäftsführer Jörg Feuchthofen, LAG-Geschäftsführer Matthias Rust und FR-Redakteur Peter Hanack

Foto und Bericht erschienen in der Wochenendausgabe der Frankfurter Rundschau vom 25./26. Juli 2015

"Zum Shoppen geh ich in die Mall"

Jugendliche wollen es beim Einkaufen praktisch / Zentren lassen Umland ausbluten

Von Peter Hanack

In Fulda ist gut einkaufen. Eine schöne Innenstadt, Geschäfte, gleich mehrere Einkaufszentren. Die Kundschaft kommt in Scharen – auch aus dem Umland. Aber was bedeutet das für eine solche Stadt, und was für die Städtchen und Dörfer in der näberen und weiteren Umgebung? Die Mieten, das Warenangebot, die Bevölkerungsentwicklung?

Das sind Fragen, die für Michele Drabiniok (17), Julian Küh (17) und Carl Martin Rathgeber (18) wie gemacht sind Die drei besuchen die Richard-Miller-Schule in Fulda, ein berufliches Gymnasium mit dem Schwerpunkt Wirtschaft. Sie haben die Sache mit dem Einkaufen ganz genau betrachtet und analysiert.

So haben sie zum Beispiel herausgefunden, dass eine attraktiwe Einkaufsstadt wie Fulda eine recht geringe Arbeitslosenquote vorweisen kann, dass Menschen dort gerne wohnen, dass allerdings auch die Mieten steigen und umliegende Kommunen unter einem Abfluss von Kaufkraft und einer Ausdinnung des Warenangebots zu leiden haben.

Mit ihrem Beitrag zur Lage in Pulda haben sich die drei Schüler – unterstützt von ihrem Lehrer Markus Roth – am Wettbewerb "Präsentieren und gewinnen" beteiligt, den die Frankfurter Rundschau gemeinsam mit der Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände (Vhtt) und der Landesarbeitsgemeinschaft Schule-Wirtschaft ausrichtet.

Sie haben das so gut gemacht, dass sie den eigens zu diesem Zweck geschaffenen Sonderpreis gewonnen haben. "Ihre Arbeit ist von außerordentlicher Tiefe und Ausführlichkeit", urteilte Vht-Geschäftsführer Jörg Feuchthofen.



Zollfrei: Fluggäste kaufen gerne im Vorübergehen.

ТИСИЕМ СЕМИНЯВ

MIT WIRTSCHAFT GEWINNEN

Schülerinnen und Schüler für aktuelle wirtschaftliche Themen zu interessieren – das ist Ziel des Wettbewerbs "Präsentieren und gewinnen".

Den Wettbewerb für Oberstufen-Schüler richten die Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände (vhti), die Landesarbeitsgemeinschaft Schule-Wirtschaft und die Frankfurter Rundschau gemeinsam aus.

Weitere Informationen unter www.fr-online.de/schuelerforen.

In diesem Jahr haben gewonnen: Kadisha Geemann, Laura Gehler, Theresa Throm, Beruffiches Gymnasium, Eschwege, Energiewende in Deutschland und Hessen

Ricardo Beiter, Laura Matthes, Marie Misia, Marienschule Limburg, Mindest-Iohn und Konsequenzen für Hessen

Niklas Jakobs, Moritz Hagemann, Frederic Hoffmann, Internatsschufe Schloss Hansenberg, Geisenheim, Inklusion in der Arbeitswelt

Den Sonderpreis erhielten: Michele Drabiniok, Julian Klüh, Carl Martin Rathgeber, Richard-Müßer-Schule Fulda, Zentralität beim Einkaufen, pph

Als Preis erhielten sie eine Einladung zum Expertrengespräch inklusive Rundfahrt am Frankfurter Flughafen und die Möglichkeit, ihre Arbeit dort vor einem ausgewählten Publikum zu präsentieren. Der Flughafen deshalb, weil zum einen Fraport-Chef Stefan Schulte Mitglied der Jury des Wettbewerbs ist und die drei Jugendlichen zusammen mit ihrem Lehrer gerne in sein Haus eingeladen hat. Zum anderen ist der Flughafen auch ein Shoppingcenter mit 170 Geschäften und fast 80 Gastronomiebetrieben.

"Ich wohne im Nachbarort von Pulda, in Petersberg", berichtet Julian. "Wenn ich Elektrosachen oder Kleider zu kaufen habe, gehe ich natürlich auch in ein Fuldaer Einkaufzentrum." Michele Indet an der Shopping-Mall gut, "dass dort ein Geschäft am anderen ist und man keine weiten Wege gehen muss." Und Carl Martin mag es beim Einkaufen ebenfalls praktisch – "auch ich gehen deshalb gern in Malls", wie er sagt.

Die drei sind damit typisch für fire Generation – wie die tickt, haben sie in einer Umfrage ermittelt, die ebenfalls Teil des Wetthewerbsbeitrags ist. Zudem haben die drei noch einen Video gedreitt, bei dem sie zahlreiche Besucher der Fuldaer Einkaufszentren interviewten.

Fast 800 Menschen, zum allergrößten Teil Jugendliche, haben sich an der Umfrage beteiligt. Die meisten kaufen in Fulda ein, auch wenn sie von weiter draußen kommen, lautet eines der Ergeb nisse, Lediglich zum Möhelkauf werden auch andere Orte - beispielsweise lkea in Hanau - aufgesucht. Und Lebensmittel, die werden auch noch häufig dort gekauft, wo die Jugendlichen beziehungsweise ihre Familien wohnen. Für Städte im Umfeld sei diese Entwicklung durchaus bedrohlich, stellen die drei fest. Die Abwärtsspirale aus abfließender Kaufkraft, schließenden Läden und noch mehr abfließender Kaufkraft sei kaum zu durchbre-

chen, urteilen sie.
Von solchen Schwierigkeiten kann auch Gerd von Dolgow berichten. Der Diplom-Betriebswirt ist bei Fraport für Unternehmensentwicklung zuständig und wohnt in Idstein. Das liegt zwar nicht bei Fulda, hat aher das für Shopper interessante Frankfurt vor der Nase. "Auch bei uns leiden Einwehner, vor allem die älteren, unter der Ausdünnung", berichtet er. Läden gingen verloren, stattdessen gebe es ein Überangebot an Friseuren. "Nur die Gastronomie läuft noch, auch wegen der Touristen", so von Dolgow.